

Heilsgeschichte und die Prämonstratenser von Osterhofen¹

Hermann Lickleder

*Victimae pascali laudes, immolent Christiani!
Weihet dem Osterlamm ihr Christen das Opfer des Lobes!*²

Österliche Freude erfüllt uns alle an diesem Tag, und wir haben Grund genug dazu!

Nicht oberflächlicher Trubel, sondern helle, innere Freude erhebt uns, erfüllt unsere Seelen. Denn wir begegnen nicht irgendeinem Ereignis, nicht irgendeinem Jubiläum, nicht einer der zahllos gewordenen Freß- und Sauforgien unserer maßlosen Zeit, nein, wir begegnen der Heilsgeschichte!

Wir begegnen der geschichtlich-übergeschichtlichen Tat Gottes an den Menschen, weil alles historische Geschehen zutiefst Heilsgeschichte ist.

Der Historiker, auch der Kirchenhistoriker, hält sich bei seinem Suchen und Fragen an nüchterne Tatsachenforschung und strenge Anwendung der historischen Methode. Diese Tatsachenforschung wird aber durch die heilsgeschichtliche Deutung ergänzt und bereichert. Da aber die heilsgeschichtliche Deutung nicht endgültig, sondern nur vorläufig ist, spiegelt sie das geschichtliche Bewußtsein und den äußerst begrenzten Standpunkt des deutenden Historikers wider. Dieses Begrenztsein, diese Unvollkommenheit sind ja auch ein Abbild der Mängel und Unvollkommenheiten, die uns in der Geschichte der Kirche Jesu Christi begegnen.

Hubert Jedin hat den Satz geprägt: *Auch die Kirchengeschichte ist Kreuzestheologie*³.

Heilsgeschichte ist die Geschichte, die Gott mit dem einzelnen Menschen geht, indem er ihn zu einem neuen Sein ruft, ich zitiere hier *Oskar Köhler* und *Peter Meinhold*⁴.

Über den Einzelnen, den Gott durch seine Gnade und durch den Glauben zu einem neuen Menschen macht, gestaltet er den Fortgang der Geschichte in allen ihren Bereichen.

Aber nicht nur mit dem Einzelnen wirkt Gott, sondern auch mit der Menschheit im ganzen. Für den Glaubenden wird so der Geschichtsverlauf, menschlich ausgedrückt, zum Ringen Gottes um die Gewinnung der Menschheit. Dieses „Ringen“ Gottes findet den Höhepunkt in Jesus Christus! In Jesus entscheiden sich die Geschicke der Völker — ja, das ist das Geheimnis — in ihm erst gewinnt die Geschichte ihre Einheit.

Vor 850 Jahren ist den Menschen und diesem Raum, ist Niederbayern, von den Grenzen zu Böhmen hin bis ins Rottal, das Heil begegnet. Zwei Heilige stehen

am Anfang, ihnen selbst ist Heil widerfahren. Der heilige Bischof Otto I. von Bamberg und der Gründer des Prämonstratenserordens, der heilige Norbert.

Otto auf der Suche nach dem Heil, zielbewußt, geradlinig, nicht lavierend zwischen Papst und Kaiser, sondern ausgleichend und vermittelnd, verbindet sich mit dem Feuergeist des rastlosen Wanderpredigers Norbert. Beide haben sich gekannt, nicht erst nach der Begegnung 1128 in Magdeburg (der Hl. Otto ist auf der Durchreise zu seiner zweiten Pommernmission). Sie kennen sich durch gemeinsame Reisen im Auftrag von Kirche und Reich. Otto, maßgeblich am Zustandekommen des Wormser Konkordates 1122 beteiligt, weiß um die Stoßkraft der Klöster zur Heilsvermittlung. Er ruft nicht nur Benediktinermönche des Hirsauer Reformkreises, auch das Reformkloster St. Blasien (es übernimmt 1072 die *consuetudines Fructuarienses* der Abtei Fruttuaria bei Volpiano-Piemont) zieht der heilige Bischof bei seinen Reformbestrebungen mit heran.

Otto ist an zwanzig Klöstern bei Gründung oder Reform beteiligt, allein in Altbayern sind es zehn Klöster⁵.

Hier in Osterhofen, dem bambergischen Eigenkirchengut, stützt er sich auf den noch jungen Orden der Prämonstratenser. Im Jahr 1138 übergibt Bischof Otto das an der ehemaligen Pfalz Osterhofen bestehende Kollegiatstift (eine nicht regulierte Priestergemeinschaft) dem Prämonstratenserorden⁶.

Heilsgeschichte und die Prämonstratenser von Osterhofen, dazu könnte man die gesamte Klostersgeschichte aufführen. Wir wollen in diesem Zusammenhang nur einige Schwerpunkte setzen.

Cor unum et anima una in Deo, ein Herz und eine Seele in Gott sein, dieser Grundsatz des Hl. Augustinus ist Angelpunkt jeder klösterlichen Gemeinschaft.

Nachdem der Nachfolger des Hl. Norbert in Prémontré, *Hugo von Fosse*, dem Orden eine Verfassung, also die ersten Statuten gegeben hatte, gewannen die Prämonstratenser an Leuchtkraft, über hundert Klöster können innerhalb kurzer Zeit errichtet werden. Es muß ein wahrer Sturm des Heiligen Geistes gewesen sein!

Von einer kontemplativen Lebensform ausgehend, entwickeln sich die Prämonstratenser zu einem Seelsorgeorden. Seelsorge ist ja im Grunde Aufgabe eines Chorherrenstiftes, also einer regulierten Priestergemeinschaft.

Die Leuchtkraft des Prämonstratenserordens spiegelt sich auch in den Gunstweisen und Privilegien der Päpste wider. Vor allem die Päpste Innocenz II., Adrianus IV., Alexander III., Lucius III. und Honorius III., um hier nur einige zu nennen, fördern den jungen Orden in einer Weise, wie sie nicht einmal den Zisterziensern zuteil geworden ist.

1135 wird dem Prämonstratenserorden die Erlaubnis erteilt, auf seinen Kurien und Grangien⁷ Kapellen zu errichten⁸.

Papst Alexander III. gewährt den Grangien der Prämonstratenser im Privileg von 1177 die Immunität⁹.

1217 Mai 11 (Lateran) gewährt Papst Honorius III. nach dem Vorbild seiner Vorgänger das Privileg der freien Abtwahl unter dem Vorsitz des Abtes der Mutterkirche¹⁰. Die Wirtschaftshöfe *grangiae et curtes* gelten wie die Atrien von Kirchen als gefreit (Asylrecht), auf den Wirtschaftshöfen können Oratorien errichtet werden, um auch Angehörige der *familia* und in der Nähe Seßhafte seelsorgerisch zu betreuen.

Für Osterhofen sind die päpstlichen Privilegien gut nachzuvollziehen, an den Wirtschaftshöfen (Grangien) finden sich Oratorien zur seelsorgerischen Betreuung der Bediensteten, so in:

- Osterhofen—Altenmarkt, St. Martin am Angerbergl,
- Entau—Sophienhof, Kapelle zum Hl. Thomas von Canterbury,
- Scharthen, oratorium sancti Michaelis,
- Zenting, oratorium sancti Jacobi,
- St. Salvator, oratorium sancti Salvatoris¹¹.

Die Gottbezogenheit der Menschen im Mittelalter wird auch sichtbar in den Quellen des Stiftes Osterhofen. Abt Petrus I. (1349–1359) läßt das Urbar- und Kopialbuch des Klosters von 1349¹² zum Lobe Gottes, der hl. Jungfrau Maria, der hl. Jungfrau, Märtyrerin und Stiftspatronin Margarethe und zum Nutzen des Klosters verfassen. Als Überschrift zur Eigenwirtschaft des Stiftes Osterhofen heißt es: *labores manuum tuarum quia manducabis, beatus es et bene tibi erit*, „was deine Hände erwarben, kannst du genießen, wohl dir, es wird dir gut ergehen“ (Psalm 128,2).

Charismatisch ist die Legitimation der klösterlichen Herrschaft (Grund- und Gerichtsherrschaft), da sie sich auf Gott beruft. Es ist nicht das „säkularisierte“ auf der „Vorbildlichkeit einer Person“ ruhende Charisma Max Webers, sondern „eine auf das Heil in Christo abzielende, nicht erzwingbare Einwirkung des Geistes Gottes auf den Glaubenden“¹³, es kann als göttliche Gabe dem Inhaber des Amtes (Abt, Propst) und nicht dem Amt selbst zukommen¹⁴. Die charismatische Legitimation der klösterlichen Herrschaft findet Ausdruck im Gottesgnadentum der Osterhofener Äbte und Pröpste. Die Devotionsformel Osterhofener Urkunden lautet zum Beispiel: *Engelscalcus dei gratia Osterhovensis cenobii minister indignus*¹⁵, *Nos igitur Chūnradus dei gratia Hosterhovensis ecclesie humilis prepositus*¹⁶, *Wir, Peter von gottes genaden abbe zw Osterhoven*¹⁷.

Die Drangsale des Landshuter Erbfolgekrieges (1504, 1505) stürzen das Stift Osterhofen in eine schwere Wirtschaftskrise. Mit Abt Wolfgang Scharfnickel (1555–1557) gelangt das Kloster an einen Tiefpunkt. Scharfnickel tritt zum Luthertum über und flieht nach Reichertshofen bei Ingolstadt¹⁸.

Erst unter Abt Michael Vögele (1593–1604) kann die wirtschaftliche Situation gefestigt und die Ordensdisziplin wiederhergestellt werden.

Wir wollen nun hier im Festsaal des Stiftes dem *cor unum* und der *anima una in Deo* nachspüren, dabei werden uns die Prälatenportraits begleiten.

Abt Christoph Dimpfl (1630–1672):

Er war Mitverordneter der Landstände. Auf Anregung des Hofwirts Wolfgang Hofbauer und des Herrenkochs Stephan Werner errichtet Abt Christoph mit Unterstützung des Nachbarklosters Niederaltaich die Kapelle Maria Zuflucht der Sünder. Die Frauenkapelle wurde für Jahrhunderte ein Ort des Gebetes vor allem für das Stift selbst und die Stadt Osterhofen. Die Stadtpfarrei Vilshofen zeigte ihre Verbundenheit zum Marienheiligtum durch einen jährlichen Bittgang. Zahlreiche Votivtafeln bringen die Dankbarkeit der Wallfahrer zum Ausdruck. Abt Christoph Dimpfl hat sein Kloster gut durch die schweren Zeiten des Dreißigjährigen Krieges geführt. Zu seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum gratulierten auch die Landstände, sie schenkten dem Abt eine silberne Kanne mit Gießbecken. Die Chorherren des Stiftes übergaben dem Abt ein Portrait mit der Widmung: *Isthoc munus Patri fili obediens offerunt*, „dieses Geschenk bieten dem Vater die gehorsamen Söhne“. Abt Christoph war damals 78 Jahre alt und stand im 22. Jahr seiner Regierung.

Abt Michael II. Steinmayr (1675–1701):

Abt Steinmayr verfaßte mehrere Bücher, darunter vor allem Marianische Predigten. Er war Landschaftsverordneter und Generalvisitator des Prämonstratenserordens in Bayern. Sein Portrait ist geschmückt mit einem Muttergottesbild.

Abt Ferdinand Schöllner (1701–1717):

Am 24. Juni brannte das Kloster, verursacht durch einen Blitzschlag, ab. Das Bild des Abtes zeigt die Phasen des Wiederaufbaus der Klostergebäude. *Dominus abstulit — Dominus dedit*, „der Herr hat es genommen, der Herr hat es wiedergegeben“. Abt Ferdinand war ebenfalls Landschaftsverordneter und hatte die Stelle des Landsteuereinsichters inne. Während des Spanischen Erbfolgekrieges sucht das Kloster Zuflucht beim Gnadenbild der Frauenkapelle: *Der allerheiligsten Dreifaltigkeit zuvorderst, dann auch der unbefleckten Jungfrau, verloben sich Abt Ferdinand mit seinem Kapitel, das Pfliegergericht Osterhofen, der Stadtmagistrat und alle lieben Pfarrkinder*.

Abt Joseph Mari (1717–1727):

Er vollendet den Klosterbau und beginnt mit dem Neubau der Stiftskirche. Auf seinem Grabstein in der Frauenkapelle wird er ein wahrer Joseph und Liebling aller genannt, weiter heißt es: *Pharao divinus laetificet Josephum in gloria sua*, „möge der göttliche Pharao den Joseph in seiner Herrlichkeit erfreuen“. Das Deckengemälde hier im Festsaal, gemalt um 1730 von Joseph Rauscher, stellt Joseph und seine Brüder dar. Trefflicher könnte das ein Herz und eine Seele in Gott sein, das Miteinander von Abt und Konvent, nicht dargestellt sein.



Abt Christoph Dimpfl



Abt Michael II. Steinmayr



Abt Ferdinand Schöller



Abt Joseph Mari



Abt Paulus Wieninger

Abt Paulus Wieninger (1727–1764):

Abt Paulus vollendet den Bau der Abteikirche. Die Weihe erfolgt am 25. September 1740 durch den Passauer Weihbischof Anton Joseph Graf von Lamberg. Der Österreichische Erbfolgekrieg lastet schwer auf dem Stift Osterhofen und seiner Umgebung. Siebenmal mußte das Kloster das österreichische Hauptquartier aufnehmen. Osterhofen zahlt hohe Kriegskontributionen. Aus Prag und Landshut bezieht Abt Paulus Saatgetreide, um wenigstens etwas den Untertanen aus ihrer Not zu helfen. Während seiner Regierungszeit (37 Jahre) läßt Paulus Wieninger dem Stift Osterhofen über 220000 Gulden Schulden auf. Das ganze Land Bayern und Teile Österreichs sind die Kreditgeber: Jesuiten, Frauenklöster, Kirchen und Pfarrgotteshäuser, Adelige, Gesandte am Reichstag zu Regensburg, auch einfache Leute, wie zum Beispiel der Müller von Kopfsberg oder die Bräuin von Osterhofen. Unter Abt Paulus wird der Streit um das Paternitätsrecht (Recht eines Vaterabtes) über das Prämonstratenserstift Schlägl zugunsten Osterhofens von Rom aus entschieden.

War Abt Paulus ein leichtsinniger Mensch, wie man aus seiner Schuldenmachelei folgern könnte? Sein Portrait gibt einen anderen Eindruck wieder. Sorge und Herbheit prägen die Gesichtszüge dieses vorletzten Abtes, unter seinem Ordenskleid soll er ein Stachelhemd getragen haben.

Am 11. Februar 1765 war im Stift Osterhofen die letzte Abtwahl. Gewählt wurde der Konventuale Michael Liggleder (1765–1783, gest. 17. Juli 1784). 1765 tritt in Landshut eine Schuldentilgungskommission für das Stift Osterhofen zusammen. Die Atmosphäre ist hitzig. Viele, die gar keine Schuldenobligationen besitzen, wollen sich am Kloster schadlos halten¹⁹. Klostersrichter Tafelmeier fährt sofort nach München. Vom Hofrat wird ein Schuldentilgungsplan aufgestellt²⁰. Abt Michael kann bis Ende 1783 die Schulden von ca. 410000 Gulden auf 280000 Gulden senken²¹. Drei Novizen stehen 1765 als Kandidaten bereit. Der Klostereintritt wird ihnen von seiten des kurfürstlich-geistlichen Rates verboten²².

Vielfach wird heute noch behauptet, daß das Interesse am Ordensstand gegen Ende des 18. Jahrhunderts nachgelassen habe. Sieht man die Sitzungsprotokolle des kurfürstlich-geistlichen Rates durch²³, so kann von einem Rückgang der Ordensberufe nicht gesprochen werden. Es vergeht kaum eine Sitzung, auf der nicht die Bitte eines Klosters behandelt wird, Novizen aufnehmen zu dürfen. Bei einem Gesuch, zum Beispiel des Augustinerchorherrenstiftes Rottenbuch um die Aufnahme von vier Novizen, beschließt das Geistliche-Rats-Gremium, man soll zuerst einmal die Taufzeugnisse der Kandidaten einsenden²⁴. Die Ordensberufe an sich gehen nicht zurück! In Wirklichkeit verhindert die restriktive und schikanöse Politik der staatskirchlichen Behörde zu München weiteren Ordensnachwuchs.

Solange Kirchengut existiert, wurde stets mit dem Gedanken an Säkularisation

gespielt, teilweise wurden Enteignungen kirchlichen Vermögens auch durchgeführt, ich nenne hier nur als Beispiele die Enteignungen Herzog Arnulfs von Bayern im 10. Jahrhundert und die Aufhebung des Templerordens durch Philipp IV. von Frankreich. Bereits 1742/43 taucht ein Säkularisationsprojekt zur Errichtung eines schwäbischen Königiums für Kaiser Karl VII. (Kurfürst Karl Albrecht von Bayern) auf. Preußen will einen oberdeutschen Barrierestaat zwischen Frankreich und Österreich. Die süddeutschen Hochstifte Freising, Regensburg, Eichstätt und Speyer sollten für eine ausreichende Hausmacht des Wittelsbachers dienen²⁵.

Das bayerische „Staatskirchenregiment“ vor Mitte des 18. Jahrhunderts war durch das Interesse für Kirche und Klöster gekennzeichnet: Wissenschaftliche und sittliche Erneuerung des Klerus, Förderung der Klosterdisziplin, Sorge des Landesherrn um die Religion. Mit dem Regierungsantritt des persönlich frommen Kurfürsten Max III. Joseph (1745–1777) änderte sich die einstige Fürsorge des bayerischen Landesfürsten um das ewige Heil seiner Untertanen.

Einer der Erzieher Max III. war Johann Adam von Ickstatt, ein Schüler Christian Wolffs²⁶. Ickstatts staatskirchliche Reformbestrebungen fußten auf den Lehren Samuel Pufendorfs²⁷ und Christian Thomasius²⁸: Absolutistisches Staatskirchentum, Säkularisation aller kirchlichen Herrschaften. Ickstatt weckt im jungen Kurfürsten die Reformlust an kirchlichen Angelegenheiten, das *ius circa sacra*. Derjenige, der dann den Herrschaftsanspruch des Staates über die Kirche in die Praxis umsetzt, ist Peter von Osterwald²⁹. Am 31. Januar 1761 wird Osterwald weltlicher Direktor beim kurfürstlich-geistlichen Rat zu München. 1764 wird der Verkauf von Liegenschaften an geistliche Kommunitäten, an die *manus mortua*, die tote Hand³⁰ ohne landesherrlichen Konsens verboten (Amortisationsgesetz). Die Vermögenszuwendung bei Klostereintritt wird auf 1000 Gulden, bei Erbschaft maximal auf 1500 Gulden beschränkt. Die anonym verfaßte Schrift des Peter von Osterwald „Veremunds von Lochstein Gründe sowohl für als wider die geistliche Immunität in zeitlichen Dingen“ (1766) kennzeichnet die starke Einflußnahme des Staates auf kirchliche Belange im katholischen Deutschland³¹. 1768 bis 1770 werden die sogenannten Reformmandate erlassen, zum Beispiel das „Klostermandat“ vom 30. Dezember 1769 (Loslösung bayerischer Klöster von ausländischen Ordensoberen und Provinzen)³².

Für das Stift Osterhofen entsteht erstmals eine bedrohliche Situation mit der beabsichtigten Gründung einer bayerischen Zunge des Malteserordens.

Seit 1777 ist der Pfälzer Karl Theodor bayerischer Kurfürst. Eines seiner Lieblingsobjekte ist die Gründung eines bayerischen Malteserordenssprengels, um damit seine illegitimen Söhne und verarmte Adelige versorgen zu können. Die Staatskassen sind leer, zur finanziellen Versorgung des Malteserordens sollen die Klöster Niederaltaich, Ettal, Osterhofen, Tegernsee, Fürstenfeld und Herrenchiemsee verwendet werden³³. Die Übertragung der Vermögenswerte des 1773 aufgelösten Jesuitenordens, ursprünglich waren sie für den bayerischen

Schulfonds bestimmt, rettet das Stift Osterhofen, die genannten Klöster kommen noch einmal davon.

Ein anderes Projekt aber soll dem Prämonstratenserklöster zum Verhängnis werden: Es ist die Gründung eines adeligen Damenstifts durch die Kurfürstinwitwe Maria, Anna, Sophia. Wegen angeblicher Überschuldung (280000 Gulden Passiva gegen einen Aktivstand von ca. 900000 Gulden) wird das Augenmerk auf Osterhofen gelenkt. Bereits im August 1783 wurde das vermögende Augustinerchorherrenstift Indersdorf zur Ausstattung des Kollegiatstifts Unserer Lieben Frau in München aufgehoben³⁴. Drahtzieher dieser Angelegenheit ist der geschickt im Hintergrund arbeitende, damalige Vicepräsident des kurfürstlich-geistlichen Rates, der Abbé Johann Casimir Haeffelin³⁵. 1778 kommt Haeffelin nach München. Am 25. April 1783 wird er Vicepräsident des geistlichen Rates, er ist zugleich geheimer Konferenzreferendär für alle geistlichen Angelegenheiten. Haeffelin nimmt eine Schlüsselposition in der pfälzbayerischen Kirchenpolitik ein. Der pfälzische Abbé ist auch Generalvikar der bayerischen Malteserordenszunge und Komtur der Kommende Kaltenberg³⁶.

Haeffelin, ein Günstling Kurfürst Karl Theodors, entwickelt einen fast grenzenlosen Ehrgeiz. Er sieht sich schon 1781 als apostolischen Kommissär im Rang eines Bischofs oder Erzbischofs, an Eigenlob und Schmeichelei fehlt es dem Höfling im Priesterrock nie³⁷.

Das Projekt eines apostolischen Kommissärs scheitert an der zögernden Haltung der Kurie. Haeffelin arbeitet zäh an der Errichtung eines Hofbistums in München, er will die Exemption von den bayerischen Bischofsstühlen, vor allem von Freising.

Haeffelin dünkt sich als kurfürstlicher Hofkaplan mit Jurisdiktionsrechten im kirchlichen Bereich, er will Hofbischof werden³⁸.

Um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, liebbedient und schmeichelt er auch der Kurfürstinwitwe.

Haeffelin ist zusammen mit dem kurpfälzbayerischen Bevollmächtigten in Rom, Tomaso Antici (Reichsgraf und Kardinal)³⁹, maßgeblich an der Aufhebung des Stiftes Osterhofen beteiligt. In diesen beiden Gestalten begegnen wir der Kreuzestheologie. Antici leugnet 1798, nachdem die Franzosen Rom besetzt hatten, sein Kardinalat und machte sich den neuen Machthabern als „citoyen“ willfährig⁴⁰.

Haeffelin, ein „typisches Produkt einer höfisch-geistlichen Karriere aus dem Ancien Régime“⁴¹, lebt mit der verwitweten kurfürstlichen Kammerdienerin von Thiereck im Konkubinat, er hatte von ihr mehrere Kinder⁴². Haeffelin ist Mitglied des Illuminatenordens⁴³. Der Ehrgeiz des Abbés wird wenigstens etwas gestillt, am 28. September wird er zum Titularbischof von Chersones ernannt. Zur Enttäuschung Haeffelins bleibt eine Entscheidung über das Hofbistum in München aus⁴⁴. Am 11. November 1787 wird Haeffelin durch den

Münchener Nuntius Zoglio in der Michaelskirche, sie war damals Malteserordenskirche, zum Bischof geweiht⁴⁵. Dazu ein Kommentar des Andechser Abtes Johann Bergmann vom 14. 11. 1787: *Weil itzt die Bischöfe unter den Frauenzimmer Raiskütteln so häufig wie die Pfifferlinge unter den Müstbettern hervorzuwachsen. Gott sey es ewig gedanket, daß ich nicht als Kranzeljungfer zur Consecration des neuen Bischofs bin beruffen worden: ich würde Ihnen Ihr böses Maul, welches Sie bis in das Chersonesische Bisthum ausleeren, gewis schriftmässig gestopfet haben. Oder wissen Sie etwa nicht, daß der hl. Apostel Paulus expresse befiehlt: Oportet episcopum esse unius uxoris virum . . . Filios (et filias) habentem subditos . . . Haeffelin ist aus einem Messefischer ein Seelenfischer geworden und wie! Gehören Frauenzimmer denn nicht auch unter die armen Seelen? Soll ein Bischof nicht auch froh seyn, wenn ein so niedliches Fischl in sein Netz geht? Vos nescitis quidquam, Haeffelin will halt auch dermal eine patriotische Grabinschrift verdienen, die insgemein so lautete: genuit filios et filias et mortuus est*⁴⁶.

Nachdem Papst Pius VI. am 29. November 1783 die Aufhebung des Stiftes Osterhofen genehmigt hatte, gratuliert Haeffelin dem bayerischen Agenten in Rom, Antici, zu seinem Erfolg: *Millionenfachen Dank für (Ihre Rolle) bezüglich der Abtei Osterhofen. Denn ich bin sicher, daß dieser Erfolg gerade zur rechten Zeit kommt. Eure Excellenz (gemeint ist Antici) kann sich die Freude, den Überschwang an Freude nicht vorstellen, den Sie Ihrer Hoheit der Kurfürstin (Maria, Anna, Sophia, Witwe des verstorbenen Kurfürsten Max III. Joseph) bereitet haben. Seit Ihrer (der Kurfürstinwitwe) letzten Krankheit war sie entsetzlich unruhig und fürchtete zu sterben, bevor ihr adeliges Damenstift errichtet sein würde*⁴⁷.

Am 22. Dezember 1783 ergeht an den Bischof von Passau ein Schreiben des Kurfürsten Karl Theodor. Der Kurfürst hebt dabei die rühmliche Gesinnung der verwitweten Frau Kurfürstin hervor, für den dürftigen Theil des stiftmäßigen bairischen Adels ein Damenstift aus eigenen Mitteln zu errichten⁴⁸:

*Da es hiebey lediglich um die Abänderung einer frommen Stiftung in die andere den Zeit-Umständen angemessenere, zugleich auch um das Wohl der bedrängten Kreditschaft zuthun seyn will . . . so mögen Wir an Eurem Beyfall gar nicht zweifeln und versehen uns sofort, daß Sie von Ordinariats wegen unserer landesherrlichen bewerkstelligung der Sache etwas in den Weg zu legen von selbst nicht gemeynet seyn werden*⁴⁹.

Am Sonntag, den 28. Dezember 1783 reisen die Aufhebungskommissäre des kurfürstlich-geistlichen Rates, der geistliche Rat und Bücherzensurrat P. Ildefons Kennedy⁵⁰, der kurfürstliche Hof- und geistliche Ratsfiscal Joseph von Pettenkofen⁵¹, der geistliche Ratssekretär Auracher und der Kanzlist Joseph Köllmayr von München nach Landshut, am Montag, den 29. Dezember 1783 treffen sie in Osterhofen ein⁵². Am darauffolgenden Tag wurde dem Abt sowie den anwesenden Konventsmitgliedern folgendes eröffnet:

Hochwürdiger Herr Praelat, Prior, dann übrigwürdige Herren

Fast in jedem Staate ist für die der Geburt angemessene Unterbringung der Töchter des stiftmäßigen Adels gesorget.

Diese Sorge hat jedem Stifter in aller Welt Augen sicher ein ewig rühmliches Andenken verschaffet, und wird jederzeit unauslöschlich verbleiben.

Der Vater, der in Ehren grau geworden, aber leider vielleicht auch deswegen, oder weil er meistentheils sein ganzes in Fidei-comissgütern bestehendes Vermögen in einzelne Familienhände überlassen müßte, der, sage ich, folgsam ohne Hinterlassung einiger Mitteln verstorben ist, wird dem Stifter, der für seine von edler Geburt abstammende Kinder so großmüthig gesorgt, wärmster Dank aus dem Grabe noch zu sagen, und eben das nemliche läßt sich auch von seinem zwar mittellos aber tugendhaft, ehrlich, erzeugten Kinder versprechen, welches aus ein so andere Bewegungsgründen weder sich zur Verehelichung, oder in ein Kloster bequemen kann, noch anders sein Glück zumachen eine Hofnung übrig hat.

Es ist uns die großmüthig einsichtsvolle Denkungsart Se. kurfürstlichen Durchleucht der verwitweten Frauen Kurfürstin zusehr bekannt, Ihr edler Hang in allem möglichen zum besten des Staates zu wirken, als daß ihr derley auswärtige Stiftungen, darin ihr gutes nicht sogleich sollte in die Augen leuchten.

Ja höchstieselben waren schon lange entschlossen, in die Fußstapfen derley rühmlichen Stiftern einzutreten.

Schon lange dachten Höchstieselben ebenfalls eine solch edle Handlung für den bairischen Landadel in das Werk zu setzen. Nur schien Ihnen noch die Art, wie solches zu bewerkstelligen, noch immer in etwas schwer, weil sie gemäß ihrer angebohrnen, so ganz eigen, ehrbaren Denkungsart andurch niemand das mindeste Leid wollten empfinden lassen, niemand auch nur im mindesten hiebey gedrückt sehen, und dessen kann man auch um so mehr überzeugen seyn, als sie zu der Erfüllung dieses so rühmlichen Endzweckes sogar ihr eigenen Schmuck aufzuopfern sich großmüthigst entschlossen haben.

Auf die Art wie Höchstieselbe ein solches zufolge ihrer werthesten Einsicht angegangen haben, geschieht auch wirklich all dieses.

Es ist ihrem Wunsche in allen vollkommen entsprochen.

Sie wusten leider die traurige Laage, in die sowohl das Stift- und Kloster Osterhofen, als dessen Creditorschafft schon lange versenkt worden, und dato noch ist.

Es gieng Ihnen das Mitleiden der Creditorschafft zusehr zu Herzen, als daß sie nicht hierauf ihr Augenmerk sollten gezogen haben. Ja Höchstieselbe bezahlten schon wirklich die Helfte derer auf dem Stift- und Kloster Osterhofen liegenden Schulden, und wollen vor den Ueberrest der Schulden die Helfte innerhalb einem Jahr, die andere Helfte aber mit jährlich 5000 fl. Fristen weiters anheimbezahlen, wodurch selben die Creditorschafft unfehlbar den höchsten Dank in Anbetracht der so ersprieslich gewordenen Laage schuldig ist; auch das Land

selbst ist ihr diesen Dank schuldig, daß das ganze, so uralt und ansehnliche Stift Osterhofensche Vermögen andurch nicht zertrümmert, sondern noch anbey auf eine so nützliche Art verwendet wird.

Diesen Dank werden Ihr Euer Hochwürden Herr Praelat, Prior, und übrige würdige Herren um so weniger auch versagen, als Ihnen anbey selbst nicht der mindeste Entgang auf keine Zeiten zugeht, sondern Sie in loco Osterhofen, oder anderwärts ohne mindeste Bekränkung stätts zu ihre Congruam und Auskommen finden werden.

Ja bey unsrer Abreise warn die durchleuchtigste Frau Stifterinn noch um die Osterhofensche Geistlichkeit bekümmert, und gaben uns die huldreichst mündliche Versicherung, solcher in allen Fällen ihren thätigen Schutz und höchste Gnade angeidehen zu lassen.

Danken Sie also selbst, ob nicht sowohl dieser so hoch ersehenen Absicht unser gnädigster Fürst und Landesherr, als auch Se. päpstliche Heiligkeit beystimmen, ihren vollkommenen Beyfall geben mußten, vernehmen Sie in extenso durch den titl. Secrétaire Auracher das uns disfalls gnädigst übertragene Commissorium, das hierinn allegiert höchst landesherrliche Rescript, dann das päpstliche Breve suppressionis des Stifts, und Klosters Osterhofen.

Aus diesem von der höchsten Stelle zum churfürstlich hochlöblichen geistlichen Rath gnädigst erlassenen Rescript, dann der demselben beygeschlossenen päpstlichen Suppressions Bulla, werden also Sie hochwürdiger Herr Praelat, Prior, und übrig geistliche Herren, das mehrere vernommen haben, wohin die gnädigste Willens-Meynung sich erstreckt.

Man erkennt also von nun an das Stift- und Kloster Osterhofen für ganz erloschen, und wird von übertragener Commission wegen nicht entstehen, das behörige wegen ihres zukünftigen Schicksals, so andere zu besorgen, und Sie können hiemit bis auf weiters ganz getrost, und zufrieden abtreten, jedoch in der Zuversicht, daß Sie bis auf fernher von einem kurfürstlich hochlöblichen geistlichen Rath überkommende Verhalts Resolution ihnen hochwürdiger H. Praelat, und Prior in allem den vorigen Gehorsam, und Unterwürfigkeit bezeigen; ihre geistlichen Verrichtungen bis auf Haltung des Chors durchgehends besorgen, gleichfalls auch Sie ihren alten Unterhalt zu beziehen haben werden.

Womit wir Euer Hochwürden H. Praelat und Prior auf ihre vorige als Klosters Vorsteher habende Pflicht, und Schuldigkeit nicht minder angewiesen haben wollen⁵³.

Nach verkündeter Suppression des Stiftes Osterhofen wurde von den Aufhebungskommissären ein Vernehmungsprotokoll abgefaßt. Dem Abt und den zwölf anwesenden Konventualen wurden folgende Fragen gestellt:

1. Wie er heiße?
2. Welchen Alters?

3. Woher gebürtig?
4. Wie lang im Kloster?
5. Welche Ämter er inne gehabt?
6. In welches Kloster er sich nach der Suppression begeben wolle?
7. Was er sonst noch zu erinnern habe?

Zusammen mit dem gesichts- und gehörlosen⁵⁴ Abt Michael, er ist 78 Jahre alt, bestand der Konvent von Osterhofen noch aus 15 Mitgliedern⁵⁵. P. Benedikt Pachmayr war zu diesem Zeitpunkt in München, er wollte die Aufhebung des Stiftes noch verhindern. P. Felix Eggmann war als Pfarrvikar in Preying im Bayerischen Wald.

Das Durchschnittsalter der Osterhofener Chorherren war mit Ausnahme des 78jährigen Abtes, des 70jährigen Seniors und des 61jährigen P. Johann-Nepomuk Kolb: 42 Jahre (37–54 Jahre)⁵⁶.

Acht Chorherren standen in der Seelsorge. Folgende Pfarreien und Pfarrfilialen wurden betreut: Klosterpfarrei Osterhofen–Altenmarkt, Stadtpfarrei Osterhofen, Arbing, Haardorf, Wallfahrt zum Hl. Kreuz in Haardorf (30000 Wallfahrer im Jahr, ständig sind zwei Chorherren zur Seelsorge am Wallfahrtsort bestimmt), Preying, Zenting und zeitweise auch die Pfarrei Winzer⁵⁷.

Auch zum Zeitpunkt der Aufhebung des Klosters wird deutlich sichtbar: Osterhofen erfüllt seinen Auftrag, die Seelsorge.

Den Osterhofener Prämonstratensern kann ein hoher Ausbildungsstand zugemessen werden. Ein Großteil erhält die Ausbildung nicht nur durch klosterinternes Studium, sondern auch an den Universitäten zu Ingolstadt, Dillingen, Prag, Wien, Salzburg und Innsbruck.

Sämtliche Konventsmitglieder wollen auch nach der Aufhebung in ihrem Kloster verbleiben. Dem Chorherren Max Semler zum Beispiel *wäre es vorzüglich lieb* als Pfarrer in der Klosterpfarrei Arbing *excurrando* weiter tätig zu sein⁵⁸. P. Benedikt Pachmayr *könnte sich nichts weniger als bey der dermaligen Lage und Umständen wünschen, seine Lebenstage in einem fremden Kloster, wenn es auch das beste aus allen wäre, zu zubringen*⁵⁹.

Als Beispiel für den Wirkungsbereich eines Osterhofener Chorherren darf ich noch den Lebenslauf und die Stellungnahme zur Klosteraufhebung von P. Benedikt Pachmayr bringen. Geboren zu Eichendorf (Landkreis Dingolfing-Landau) 1745. Am 8. September 1764 ins Stift Osterhofen eingetreten. Mit päpstlicher Dispens wurde er im Alter von 23 Jahren zum Priester geweiht. 1771–1774 Studium der Rechte an der Universität Wien, 1775/76 Professor der Theologie im Tochterkloster St. Salvator (Landkreis Rottal-Inn). Promotion zum Doctor der Theologie an der Universität Ingolstadt. 1777 ab 21. Iuni Prior im Kloster, 1780 Stadtpfarrer. Ab 1781 Professor der Weltweisheit am Lyzeum zu Landshut⁶⁰.

Zur Aufhebung des Prämonstratenserstiftes Osterhofen gibt Benedikt Pachmayr folgende Erklärung ab:

Da ich mich dermalen mit Erlaubnis meines Herrn Praelatens in meinen Angelegenheiten der Professur in München befinde, und erst heute abends den 27. Dezember vernommen habe, daß morgens frühe eine gnädigste Commission vom kurfürstlich hochlöblichen geistlichen Rath nach Osterhofen wegen Publicirung der Aufhebungs Bulle abgehen werde, folglich die Notifikation von da mir nicht mehr geschehen, oder ich zu gehöriger Zeit all dort eintreffen konnte, so muß ich eine gnädigst abgeordnete Commission unterthänigst gehorsamst bitten, daß indessen hochdieselbe meine Erklärung, bis ich den Inhalt der päpstlichen Bulla buchstäblich vernehme, und also das abgängige, oder nicht erforderliche ad protocollum beyfügen kann, in hohen Gnaden anzunehmen belieben wolle.

Für die Bulla von Rom hab ich allen unterthänigsten Respect, weil mir gar nicht zusteht, zu untersuchen, wie weit sich die Gewalt, und Macht hier erstrecket. Ich hab vor bereits 18 Jahren die feyerlichen Ordensgelübde in einem von der Kirche, und den weltlichen Mächten approbierten Orden der Prämonstratenser Korherrn in dem Stift, und Kloster Osterhofen, dessen Vorsteher, und Abt unter die Stände des Unterlands gezählet wird, abgelegt, ohne vermuthen zu können, daß sich der gegenwärtige Fall der Aufhebung ereignen sollte, um so weniger, als Se. Kurfürstliche Durchleucht Maximilian Joseph höchstseligen Angedenkens während bey nahe 18 jährigen Processes wiederholtermalen, und Se. Kurfürstliche Durchleucht der gnädigst regierende Landesherr erst im abgewiechenen Jahre durch ein gnädigst höchst dero geheimen Raths Signatum ausdrücklich zu versichern geruhten, daß dieses nicht geschehen würde.

Die wesentliche Ordens-Verfassung fordert, daß wir einen beständigen Obern zum Unterschied von demjenigen, welche von einem Kloster in das andere zu wandern pflegen, erwählen, und auch den gewöhnlichen Gelübden beysetzen „promitto etiam stabilitatem in loco“ . . .

Einer Seits habe ich von den Klöstern unsres Ordens genugsam Kenntniß, andererseits habe ich auch von meinem eigenen soviel, daß noch von den Gütern, welche über bezahlte Schulden übrig bleiben gewiß die wenigen Religiösen lebenslang standesgemäß können unterhalten werden, daher könnte ich nichts weniger als bei der dermaligen Laage, und Umständen wünschen, meine Lebensstage in einem fremden Kloster, wenn es auch das beste aus allen wäre, zuzubringen.

Ich habe miene Dienste jederzeit nach Kräften, und Vermögen in meinem Stift, als auch durch 2 volle Jahre als öffentlicher Lehrer der Logik und Metaphysik auf dem kurfürstlichen Lyceum zu Landshut zuleisten getrachtet; die Aufhebung des Stifts, weil es nichts mehr zum Schulfond beyträgt, und dadurch mir auch keine Professor-Pension gesichert ist, diese macht, daß mir dieses ferner nicht gestattet werde. Deswegen ich auch unterthänigst gehorsamst bitte, mir eine Pro-

fessor-Pension gnädigst anzugönnen, bis ich gleichwohl der Kirch, und dem Staate zu dienen nach meinem Standes Berufe Gelegenheit haben werde.

München den 28. Dezember 1783.

Benedikt Pachmayr, Prämonstratenser Chorherr zu Osterhofen, Professor, Theologiae Doctor, und ehe öffentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Landsbut⁶¹.

Pachmayr ist zusammen mit dem Chorherren Friedrich Sutor (Kantor, Regenschori, Organist) derjenige, der sich der Aufhebung am meisten widersetzt. Bereits 1780 nimmt Benedikt Pachmayr Verbindung mit dem Augustinerchorherrenstift Inderdorf auf, um gemeinsam gegen die drohende Aufhebung vorzugehen. Beide Chorherren sollen wegen ihres ungehörigen Verhaltens vom Kurfürsten in ein anderes Kloster gesteckt werden. Pachmayr und Sutor ist es aber vergönnt, in Osterhofen oder in nächster Nähe sterben zu dürfen: Benedikt Pachmayr als Pfarrer von Galgweis und Friedrich Sutor als Kommorant im Kloster⁶². Als letzter der Osterhofener Prämonstratenser stirbt P. Augustin Heininger am 12. Mai 1819, man höre und staune als Direktor des Damenstiftsgutes⁶³. Sämtliche der Osterhofener Konventualen halten bis zu ihrem Tod auf ihren Seelsorgetellen aus. Auch für Osterhofen könnte man die Worte der Exkonventualen des Prämonstratenserreichsstiftes Schussenried gelten lassen: *Das Los ist über uns geworfen. Wir sind in so mancher Ansicht nicht mehr, welche wir ehemals waren. Wir sollen aussterben. So tief angreifend dieser Gedanke ist, so rein und unerschütterlich soll unser aller Wille sein, mit Herz und Kopf unwandelbar dahin zu wirken, daß wir uns gegenseitig das Leben süß und das Sterben leicht machen⁶⁴.*

Was bleibt von allem?

Das ist in erster Linie, daß den Menschen und diesem Raum in ganz besonderer Weise vor 850 Jahren Heil widerfahren ist, und daß dieses Heil bis in unsere Tage wirkt! Und die Prämonstratenser von Osterhofen haben uns ein Vermächtnis hinterlassen! Dieses Vermächtnis ist zugleich Auftrag an uns! Da ist einmal die Abteikirche, in fast 20jähriger Bauzeit wurde sie von den Prämonstratensern nicht zur Selbstdarstellung, sondern zur Heilsvermittlung errichtet, ein wahres *domus dei* und eine *porta coeli*! Daß diese Kirche auch weiterhin *Haus Gottes* und *Pforte des Himmels* bleibt, daß sich zuerst die Knie beugen und dann das Staunen beginnen kann, das ist der Auftrag an uns, die Verpflichtung für uns alle. Daß wir dem Heil entgegengehen und nicht einem Massenbetrug erliegen, der als Aufklärung verkauft wird oder einer Aufklärung auf den Leim gehen, die in Wirklichkeit Massenbetrug ist, das ist das Vermächtnis und zugleich Auftrag der Osterhofener Prämonstratenser!

So kann der Sinn unseres Festes nur der sein, daß wir uns jeden Tag zusammen mit dem Hl. Otto und der Schar der Osterhofener Prämonstratenser aufmachen, dem Heil, Christus der aufgehenden Sonne, Christus dem Osterlamm entgegen!

So schließt sich der Kreis und wir kehren zur Sequenz des Osterfestes zurück:
Scimus Christum surrexisse a mortuis vere: tu nobis, victor Rex, miserere. Amen, Alleluia.

Wir wissen: Christus ist auferstanden! Wahrhaft erstanden vom Tode! Du Sieger, du unser König, erbarme dich unserer Not!

Amen, Halleluja.

ANMERKUNGEN:

Abkürzungen:

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
BayHStAM	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
HwbSW	Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Göttingen 1964
KL	Klosterliteralien
KLO	Klosterliteralien Osterhofen
MBM	Miscellanea Bavarica Monacensia, hrsg. von Karl Bosl und Michael Schattenhofer, München 1967 ff.
OA	Oberbayerisches Archiv, hrsg. vom Historischen Verein von Oberbayern, München 1839 ff.
QENF	Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte. Neue Folge. Hrsg. von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1903 ff.

- ¹ Festvortrag, mit Anmerkungen versehen, zum 850jährigen Jubiläum des Stiftes Osterhofen, gehalten am 25. September 1988.
- ² Sequenz des Osterfestes. Der große Sonntags-Schott, mit Ergänzungen herausgegeben von den Benediktinern der Erzabtei Beuron, Freiburg–Basel–Wien 1975, S. 257 f.
- ³ Hubert Jedin, Kirchengeschichte als Heilsgeschichte ?, in: Saeculum 5, Freiburg–München 1954, S. 119–128, hier S. 127.
- ⁴ Oskar Köhler, Was ist „Welt“ in der Geschichte, in: Saeculum 6, Freiburg–München 1955, S. 1–9. Peter Meinhold, Weltgeschichte–Kirchengeschichte–Heilsgeschichte, in: Saeculum 9, Freiburg–München 1958, S. 261–281. Die Einleitung des Vortrages richtet sich nach dem Aufsatz von Peter Meinhold.
- ⁵ Benediktinerklöster Hirsauer Richtung: Prüfening, Michelfeld, Asbach, Biburg, Mallersdorf, Münchsmünster. Benediktiner der Reformrichtung Fruttuaria–St. Blasien: Ensdorf. Prämonstratenser: Osterhofen, Windberg. Augustiner-Chorherren: Aldersbach.
- ⁶ Zum Gründungsdatum siehe den Artikel von Johann Gruber in diesem Heft.

- ⁷ Grangie ist ein Wirtschaftshof, auf dem Getreide gespeichert wird. Zu Grangie siehe Hermann Lickleder, *Das Prämonstratenserstift Osterhofen im Spätmittelalter*, Urbar- und Kopialbuch 1440, Studien zur Rechts-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Deggendorfer Geschichtsblätter 9) Deggendorf 1988, S. 323 f.
- ⁸ Dietrich Lohrmann, *Die Wirtschaftshöfe der Prämonstratenser im hohen und späten Mittelalter*, in: *Die Grundherrschaft im späten Mittelalter 1*, hrsg. von Hans Patze (Vorträge und Forschungen 27) Sigmaringen 1983, S. 205–240, hier S. 208 mit Anm. 20.
- ⁹ Ebenda S. 208 mit Anm. 21. Vgl. Alois Weissthanner (Bearb.), *Die Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn (QENF 10/2)* München 1957, Nr. 280, S. 264 ff.
- ¹⁰ Weissthanner (wie Anm. 9) Nr. 280, S. 264 ff.
- ¹¹ Aus dem Wirtschaftshof zu St. Salvator (Landkreis Rottal–Inn) mit seinem oratorium sancti Salvatoris wird das Prämonstratenserstift St. Salvator. Vgl. Johann Gruber (Bearb.), *Die Urkunden und das älteste Urbar des Stiftes Osterhofen (QENF 33)* München 1985, Nr. 89 S. 98 ff., Nr. 97, S. 105 f., Nr. 106, S. 114 f. und Nr. 107, S. 115 f.
- ¹² BayHStAM, KLO 1, siehe Gruber (wie Anm. 11).
- ¹³ Otto Brunner, *Bemerkungen zu den Begriffen „Herrschaft“ und „Legitimität“*, in: *Otto Brunner, Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte*, 3. Auflage, Göttingen 1980, S. 72 mit Anm. 32.
- ¹⁴ Ebenda S. 73 mit Anm. 38.
- ¹⁵ Gruber (wie Anm. 11) Nr. 8, S. 17 f.
- ¹⁶ Ebenda Nr. 75, S. 85 ff.
- ¹⁷ Lickleder (wie Anm. 7) S. 198.
- ¹⁸ Johann Nepomuk Sittersperger, *Geschichte des Klosters Osterhofen–Damenstift*, 2. Auflage, Passau 1884, S. 101.
- ¹⁹ BayHStAM, KL München–St. Anna 823.
- ²⁰ Ebenda.
- ²¹ BayHStAM, KL München–St. Anna 289.
- ²² BayHStAM, KL München–St. Anna 823.
- ²³ BayHStAM, Geistlicher Rat 94.
- ²⁴ Ebenda fol. 250^r.
- ²⁵ Heribert Raab, *Geistige Entwicklungen und historische Ereignisse im Vorfeld der Säkularisation*, in: *Säkularisierung und Säkularisation vor 1800*, hrsg. von Anton Rauscher, München–Paderborn–Wien, 1976, S. 27 f.
- ²⁶ Christian Wolff, Freiherr von, * 24. 1. 1679 in Breslau, † 9. 4. 1754 in Halle. Vgl. Hans-Joachim Birkner, Christian Wolff, in: *Aufklärung (Gestalten der Kirchengeschichte 8)*, Stuttgart–Berlin–Köln–Mainz 1983, S. 187–198.
- ²⁷ Samuel Pufendorf, Freiherr von, * 8. 1. 1632 in Dorfchemnitz (Sachsen), † 26. 10. 1694 in Berlin. Vgl. Ulrich Scheuner, von Pufendorf Samuel, in: *HwbSW 8*, Göttingen 1964, S. 658 f.
- ²⁸ Christian Thomasius, * 1. 1. 1655 in Leipzig, † 23. 9. 1728 in Halle. Vgl. Erik Wolf, Thomasius, in: *Staatslexikon*, hrsg. von der Görresgesellschaft, 6. Auflage, Bd 7, Freiburg 1962, Spalte 984 f.
- ²⁹ Peter von Osterwald, * 25. 12. 1718 in Weilburg (Hessen), protestantischer Schneidersohn, Konvertit, 1756 geheimer Kanzleisekretär des Fürstbischofs von Freising, Johann Theodor. 1761 weltlicher Direktor des geistlichen Rates in München, † 18. 1. 1778. Vgl. Richard Bauer, *Der kurfürstliche geistliche Rat und die bayerische Kirchenpolitik 1768–1802 (MBM 32)*, München 1971, S. 15–103.
- ³⁰ Bauer (wie Anm. 29) S. 32–38.
- ³¹ Ebenda S. 39–54.
- ³² Ebenda S. 70–85.
- ³³ Richard van Dülmen, *Propst Franziskus Töpsl (1711–1796) und das Augustiner-Chorherrenstift Polling, Kallmünz* 1969, S. 256 mit Anm. 4.

- ³⁴ Bauer (wie Anm. 29) S. 179 ff.
- ³⁵ Johann Casimir Haeffelin, * 3. 1. 1737 zu Minfeld/Pfalz, 1767 kurfürstlich-pfälzischer Hofkaplan, 1778 Propst des Kollegiatstiftes St. Peter in Mainz, 1818 Kardinal, † 27. 8. 1827 in Rom. Vgl. Bauer (wie Anm. 29) S. 152–202, ADB 49, S. 697 f. und Rudolf Fendler, Johann Casimir von Häffelin 1737–1827, Historiker–Kirchenpolitiker, Diplomat und Kardinal (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 35), Mainz 1980.
- ³⁶ ADB 49, S. 697.
- ³⁷ Bauer (wie Anm. 29) S. 186, 188.
- ³⁸ Ebenda S. 196 ff.
- ³⁹ Georg Franz-Willing, Die Bayerische Vatikangesandtschaft 1803–1934, Wien 1965. S. 9.
- ⁴⁰ Ebenda S. 13.
- ⁴¹ Heinz Gollwitzer, Ludwig I. von Bayern, Königtum im Vormärz, eine politische Biographie, München 1986, S. 236 mit Anm. 582.
- ⁴² Bauer (wie Anm. 29) S. 227.
- ⁴³ Ebenda S. 220 ff.
- ⁴⁴ Ebenda S. 186–202.
- ⁴⁵ Ebenda S. 199.
- ⁴⁶ Ebenda S. 227 mit Anm. 48. Vgl. Richard Messerer (Bearb.), Briefe an den Geh. Rat Caspar v. Lippert in den Jahren 1758–1800, ein Beitrag zur Geistes- und Kulturgeschichte Bayerns in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (OA 96), München 1972, S. 17.
- ⁴⁷ Bauer (wie Anm. 29) S. 179 mit Anm. 19. Die Übersetzung aus dem Französischen danke ich Herrn Dr. Manfred Agethen, Universität Bayreuth.
- ⁴⁸ BayHStAM, KL München–St. Anna 25.
- ⁴⁹ Ebenda.
- ⁵⁰ Ildephons Kennedy, * 20. 7. 1722 in Muthill (Schottland), 1741 Benediktiner im Schottenstift St. Jacob zu Regensburg, 1761 Akademiesekretär in München, 1773 Mitglied des geistlichen Rates, † 9. 4. 1804. Vgl. Bauer (wie Anm. 29) S. 98 mit Anm. 26, Ludwig Hammermayer, Ildephons Kennedy (1722–1804), Schottenmönch, Naturforscher, in: Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg 1. Teil, hrsg. von Georg Schwaiger (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23), Regensburg 1989, S. 413–429.
- ⁵¹ Josef von Pettenkofen, * wahrscheinlich 1754, 1781 Fiskal des geistlichen Rates, † im April 1784. Vgl. Bauer (wie Anm. 29) S. 132 mit Anm. 28.
- ⁵² BayHStAM, KL München–St. Anna 25.
- ⁵³ BayHStAM, KL München–St. Anna 26.
- ⁵⁴ Ebenda.
- ⁵⁵ Ebenda.
- ⁵⁶ Ebenda.
- ⁵⁷ Ebenda.
- ⁵⁸ Ebenda.
- ⁵⁹ Ebenda.
- ⁶⁰ Ebenda.
- ⁶¹ Ebenda.
- ⁶² Ebenda. Vgl. Ludwig Heinrich Krick, Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau, Passau 1923, S. 55.
- ⁶³ BayHStAM, KL München–St. Anna 589.
- ⁶⁴ Heribert Raab, Auswirkungen der Säkularisation auf Bildungswesen, Geistesleben und Kunst im katholischen Deutschland, in: Säkularisation und Säkularisierung im 19. Jahrhundert, hrsg. von Albrecht Langer, München–Paderborn–Wien 1978, S. 63–95, hier: S. 91 mit Anm. 89.